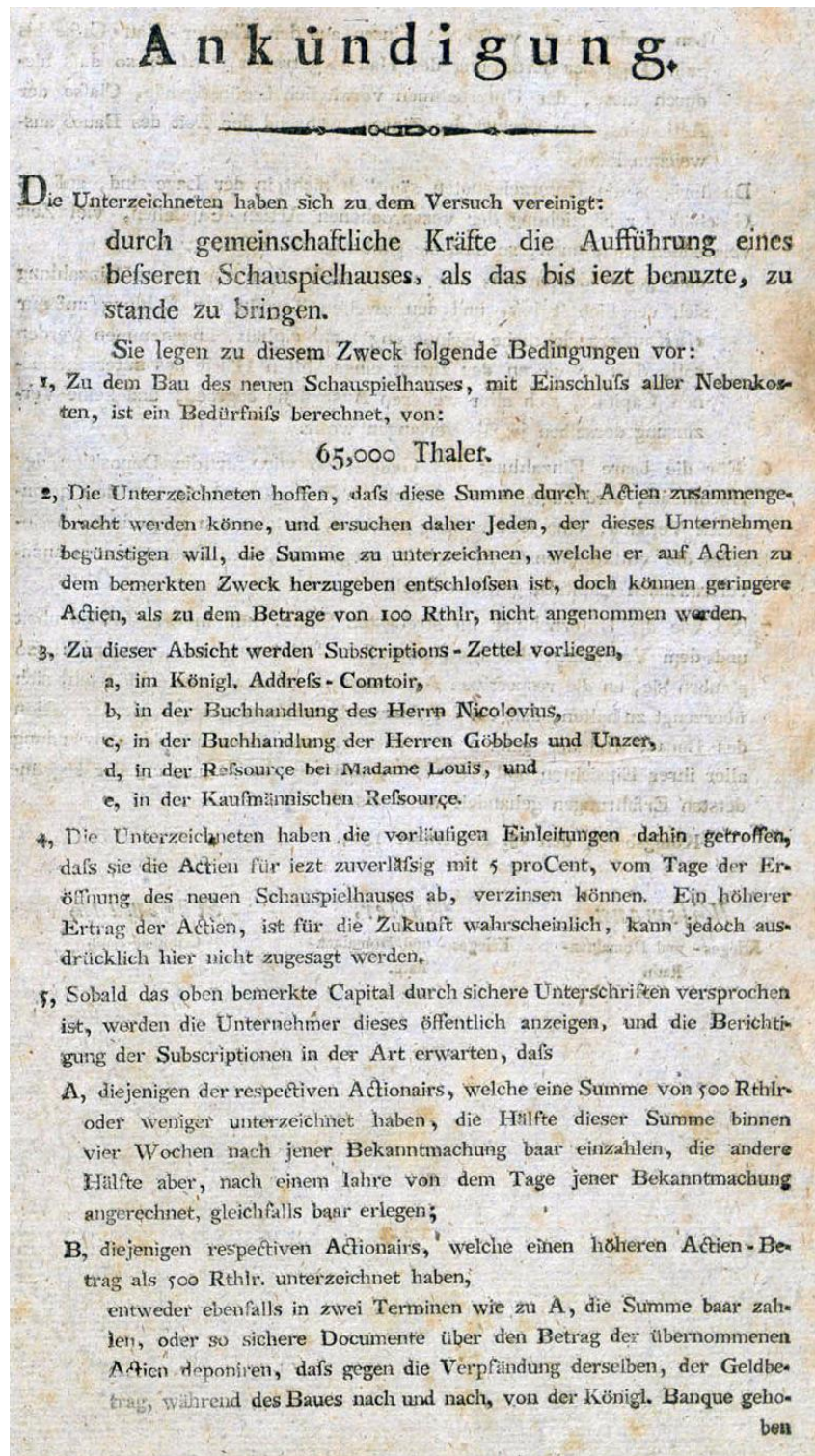
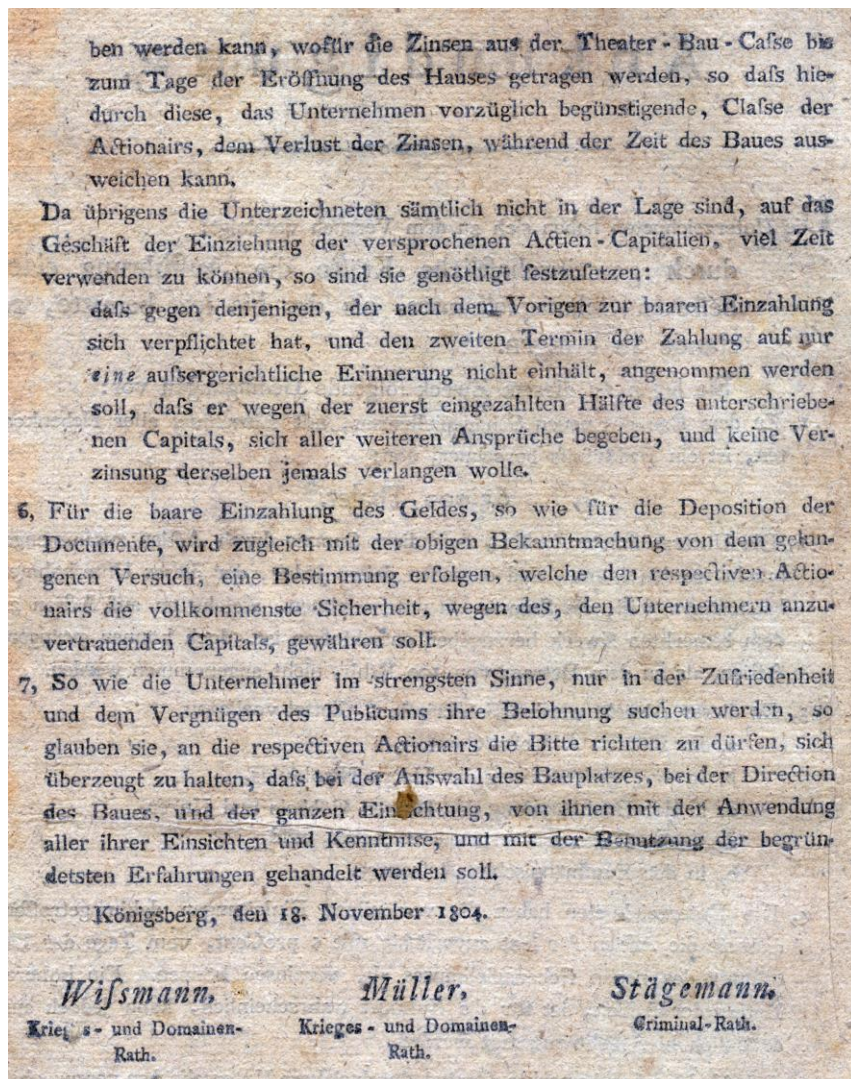


Aufruf zum Bau des Neuen Schauspielhauses (1804)

Am 18. November 1804 erschien ein zweiseitig bedrucktes Flugblatt, das Königsberger Stadtgeschichte schreiben sollte.¹ Es rief zum Bau eines neuen Theatergebäudes auf; spätere Königsberger Generationen kannten es nur als ihr *Stadttheater*.



¹ Die wortgleiche Ankündigung in der *Königsberger Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung* (später: Hartungsche Zeitung) trägt dasselbe Datum (Roß 18 Fn 55).



Diese Stiftungsurkunde reagierte darauf, dass Königsberg seit 1802 erstmals ein stehendes Theater hatte. Damit war der Jahrzehnte dauernde Zustand überwunden, durch eine wandernde Schauspiel-Gesellschaft nur zeitweise versorgt zu werden.³

Zum anderen fiel mit diesem Dokument der Startschuss für eine wirtschaftliche Konstruktion mit Folgen: Wer die Form einer Aktiengesellschaft wählt, möchte verdienen. In den nächsten Jahrzehnten wurde das Theatergebäude an Theaterdirektoren vermietet. Sie waren i.a. für die künstlerische wie für die geschäftliche Seite der Unternehmung verantwortlich.

Die ökonomischen Zwänge waren oft brutal. Der Direktor

- musste nicht nur das künstlerische und technische Personal einstellen und bezahlen,
- hatte an die Theater-Aktiengesellschaft eine beträchtliche Miete zu entrichten,

² Die Abbildung des Dokuments (AdK 1241_1, 1241_2) vermittelt einen Eindruck vom Zustand der Vorlage. Alle Königsberger Theaterzettel der AdK wurden im Rahmen der Restaurierungsarbeiten (1960er und Anfang der 1970er Jahre in Gera) auf Japanpapier aufgezogen. Die Rückseite schimmert durch das Japanpapier hindurch und ist weiterhin leidlich lesbar.

³ Vgl. den Beitrag über Carl Steinberg.

- hatte gewöhnlich für die Bühnenausstattung zu sorgen, die über die vorhandene Grundeinrichtung der Bühnenanlage und Stammdekorationen hinausging; dazu bezahlte er Bühnenmaler. Die Sorge für die Garderoben des darstellenden Personals oblag ihm ebenfalls. Er gab diese Verpflichtung oft genug an seine Akteure weiter; junge, unverheiratete Schauspielerinnen ließen sich deshalb oft von Wohlhabenden aushalten.
- verpflichtete sich, gelegentlich den Erlös einer Veranstaltung voll abzuführen (so etwa Benefizvorstellungen für die städtischen Armen).

Diejenigen Faktoren, die der Direktor unmittelbar beeinflussen konnte, waren die Personalkosten und die Programmgestaltung. Bei Gagen wurde oft gezeigt; nicht immer konnten sie wie vereinbart gezahlt werden. Auf gute Künstler musste zugunsten schwächerer oder unerfahrener verzichtet werden. Das Programm hatte die Vorlieben und Abneigungen des örtlichen Publikums zu berücksichtigen, damit das Theater halbwegs gefüllt war. Der „Luxus“ einer anspruchsvollen Aufführung, die schlecht besucht war, musste oft genug mit einer Reihe künstlerisch minderwertiger Stücke erkaufte werden. Dem Ruf des Publikums nach Gastspielen bekannter Stars, häufig solcher auf der Durchreise ins Baltikum und nach St. Petersburg bzw. umgekehrt, entsprach man durch erhöhte Eintrittspreise, die vermögende Theaterbesucher, vor allem Kaufleute, durchaus bereit waren zu zahlen. Proben mit den Gästen fanden allerdings kaum statt, was der Qualität der Aufführung nicht zugutekam; aber man hatte seinen berühmten Künstlergast gesehen und gehört, und der Direktor freute sich über eine ordentliche Einnahme.

Entsprach ein Direktor diesen Anforderungen nicht, kam es zum finanziellen Fiasko, und er musste aufgeben. – Daneben gab es immer wieder einmal Querelen mit Schauspielern, die dann Königsberg umgehend verließen. Waren sie Publikumsliebhaber, blieben die Besucher aus und brachten den Impresario in Schwierigkeiten. Ein Beispiel ist das Ende der Tätigkeit Carl Steinbergs 1806, dessen Umstände in einem eigenen Beitrag beleuchtet werden. Auch die Endphase des Direktorats August von Kotzebues im Herbst 1815 wurde durch solche Streitigkeiten erheblich beeinflusst.

Für das Königsberger Theater verliefen vor allem die Jahre bis etwa 1820 chaotisch. Die politischen Rahmenbedingungen – u.a. bedingt durch die zweimalige Besetzung Königsbergs durch französische Truppen – schwächten zudem das Interesse der Königsberger an ihrem Theater. Die Geschäfte der Kaufmannschaft liefen schlecht, der Handel mit Livland, Kurland, Estland und Russland war stark eingeschränkt.

Als man sich in Königsberg an den Bau des neuen Theatergebäudes machte, waren diese Schwierigkeiten noch nicht abzusehen, machten sich dann aber einschneidend bemerkbar. Zudem mussten die Theaterdirektoren wie die Vertreter der Aktionäre, die sog. Theater-Administration, erst lernen, miteinander umzugehen.

Wer dies aus heutiger Sicht beurteilt, darf nicht vergessen, dass öffentlich subventionierte Theater im 19. Jh. allenfalls in den Residenzstädten zu finden waren. Zwar war Königsberg die „dritte Residenzstadt“ Preußens, sein Theater nannte sich gar für mehrere Jahrzehnte „Theater der Königl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg“, die Unterstützung aus der Hofschatulle war aber eher marginal und beschränkte sich auf das Dauerabonnement der Königsloge und seltene finanzielle Zuschüsse aus besonderem Anlass.

Was blieb, war der Theaterbau, den die Königsberger erst Neues Schauspielhaus⁴, dann Schauspielhaus und seit der Mitte des 19. Jhs. Stadttheater nannten. Das Theater wurde am 29. April 1808 in Anwesenheit des Königspaares mit Mozarts *Titus* eröffnet.



Königl. privilegirtes Theater.
 Heute Freitag den 29ten April 1808.
 zur Einweihung des neuen Schauspielhauses
Die Erstlingsgabe.
 Vorspiel in 1 Akt.

Personen.

Der Heros (Representant des Trauerspiels) :	Herr Kühne.
Der Scherz, (Representant des Lustspiels) :	Herr Carnier.
Die Operette. :	Dm. Sehring.
Das Vergnügen. :	Mad. Kühne.

Die Erstlingsgabe, Vorspiel zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses ist in der Degenschen Druckerey und an der Casse für 24 Gr. zu haben.

Hierauf folgt zum Erstemal:

Titus, der Großmüthige.

Eine ernsthafte Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen der Clemenza di Tito des Metastasio, frei bearbeitet von Friedrich Rochitz, in Musik gesetzt von Mozart.

Personen.

Titus, römischer Kaiser. :	Herr Weisk.
Vittellia, Tochter des ehemaligen Kaisers Vitellius. :	Dm. Sehring.
Certhus,) junge römische Patricier. :	Mad. Nigler.
Annus,)	Herr Emser.
Servilia, des Certhus Schwester. :	Dm. Müller.
Publius, Aufseher der Leibwache. :	Herr Götter.
Senatoren, Victoren, Soldaten, Volk.	

Die Arien-Bücher sind an der Casse für 9 Gr. zu haben.

Da zu verimuthen ist, daß bei denen ersten Vorstellungen im neuen Theater die Zahl der Zuschauer stärker als gewöhnlich seyn wird; so halten wir es für Pflicht, um so wohl Unglück als Störung zu verhüten, hierdurch zu erklären, daß Kinder unter 12 Jahren die Entree aufs Parterre und zu den obern Plätzen, auch für die Bezahlung des vollen Legegeldes verweigert werden muß; und sind überzeugt, daß Eltern, die ihre Kinder lieben, uns diese Vorsicht nicht mißdeuten, sondern vielmehr Dank wissen werden.

Preise der Plätze:

Logen Ersten Ranges zu 9 Personen 9 Rthlr. Courant. Logen Ersten Ranges zu 6 Personen 6 Rthlr. Courant. Logen Ersten Ranges zu 4 Personen 4 Rthlr. in Courant. Logen Zweyten Ranges zu 9 Personen 7 Rthlr. 45 Gr. Courant. Logen Zweyten Ranges zu 6 Personen 5 Rthlr. Courant. Logen Zweyten Ranges zu 4 Personen 3 Rthlr. 30 Gr. Courant. Gesperrte Sise auf der Estrade 1 Rthlr. Courant. Gesperrte Sise hinterm Orchester 75 Gr. Courant. Parterre 60 Gr. Courant oder 84 Gr. Münze. Gesperrter Sise im dritten Rang 60 Gr. Münze. Ein Platz auf der zweyten Abtheilung 42 Gr. Münze. Auf der dritten 36 Gr. Münze. Auf der vierten 30 Gr. Münze. Gallerie 18 Gr. Münze.

Der Eingang zu den Logen, gesperrten Sisen auf der Estrade, hinterm Orchester und Parterre ist durch die drey Arcaden von der Seite des Schloßreichs. — Zum dritten Rang und den obern Plätzen, durch die Säulenhalle von der Seite des Paradeplatzes.

Der Anfang 6 Uhr. Das Ende 9 Uhr.

Die Casse wird um 4 Uhr geöffnet.

Theater = Direction.

Zettel der Eröffnungsveranstaltung des Neuen Schauspielhauses am 29. April 1808

⁴ Nicht zu verwechseln mit dem Neuen Schauspielhaus, das am Beginn des 20. Jhs. als reine Sprechbühne gegründet wurde und unter diesem Namen bis zum Ende des 2. Weltkriegs bestand.

⁵ AdK 5107_1.

Über den Zusammenhang zwischen dem Bau des neuen Theaters und den unrühmlichen ersten 15 Jahren, die dem eingangs geschilderten Aufruf von 1804 folgten, berichtete im zeitlichen Abstand eines halben Jahrhunderts Arthur Woltersdorff:^{6 7}

Während trotz des herannahenden Krieges das Theater im Bruinvisch'schen Schauspielhause sich mehr und mehr gehoben, die Gesellschaft nun schon in's fünfte Jahr ununterbrochen in Königsberg fortgespielt hatte, und die finanzielle Lage des Direktors, wenn auch nicht brillant, doch besser als 4 bis 5 Jahre zurück geworden war, wurde am 16. Juli 1806 der Grundstein zum neuen Hause auf dem jetzigen Platze gelegt, nachdem die verlangten 65,000 Thaler durch Actien zusammengebracht und ein Bau-Komitee gebildet waren. Großer Jubel herrschte auf dem Bau-Platze, der am Abend im Schauspielhause bei einer Festvorstellung seinen Wiederhall fand. Wenige ahnten damals, daß dieser Akt, statt der Grund für eine Besserung, zunächst für lange Zeit das Grab jedes dauernden und soliden Theater-Unternehmens in hiesiger Stadt werden sollte.

Arthur Woltersdorff erwähnt das „Theater im Bruinvisch'schen Schauspielhause“. Dies wurde vom Neuen Schauspielhaus abgelöst, bestand aber bis in die 1830er Jahre fort, wurde gelegentlich für Konzerte und an durchreisende Künstler und Schausteller vermietet, was dem Neuen Schauspielhaus oft ernsthafte Konkurrenz bereitete. Das Gebäude wich schließlich einem Kirchenneubau.

1804, im Jahr des Aufrufs zum Bau des Neuen Schauspielhauses, erschien die zweite Auflage von Ludwig von Baczkos *Versuch einer Geschichte und Beschreibung Königsbergs*. Er schreibt über das bisherige Theatergebäude zeitnah und authentisch:

Das Schauspiel- und Redouten-Haus, jetzt dem Kaufmann Herrn Bruinvisch gehörig, wird von ihm zu dem angezeigten Zwecke vermietet und ist vor wenig Jahren neu erbaut. Das Äußere hat nicht den heitern Anblick eines dem öffentlichen Vergnügen bestimmten Gebäudes. Das Parterre ist oft für die Menge der Zuschauer zu klein; wird noch durch Pfosten, auf welchen die Logen ruhen, beschränkt. Die Stimme der Schauspieler ist an verschiedenen Orten nur schwach zu hören, und das Ganze ist der Zugluft sehr ausgesetzt. (von Backo, S. 139f.)

⁶ Woltersdorff 24f.

⁷ Das im Zitat genannte „Bruinvisch'sche Schauspielhaus“ wurde allgemein Altes Schauspielhaus genannt. Hier fanden die Vorstellungen statt, ehe das Neue Schauspielhaus fertiggestellt wurde.